

# Falsche Hoffnungen

Die Aufregung um den Atommeiler Fessenheim reißt nicht ab. Nachdem bekannt geworden war, dass der Zwischenfall am 9. April 2014 das Potential hatte, zu einem richtigen Atomunfall zu werden, laufen die Drähte zwischen Frankreich und Deutschland heiß.

Die deutsch-französische Auseinandersetzung zur Energiewende ist eine ideologische Auseinandersetzung, die inkompatibler nicht sein könnte. Während in Frankreich der Staatsmonopolist EdF (*Electricité de France*) seine Interessen in Form eines „Staatscredos für Atomenergie“ durchgesetzt hat, steht in Deutschland die Energiewende auf der Agenda, die inzwischen dafür gesorgt hat, dass weit über 20 % des deutschen Energiemixes aus erneuerbaren Energien abgedeckt werden. Zwischen einer Politik, für die 57 Atomkraftwerke den Stellenwert von heiligen Kühen haben und einer Politik, die so schnell wie möglich aus der Atomtechnologie aussteigen will, gibt es nur wenige Gemeinsamkeiten.

Inzwischen hat sich ungefähr jeder zu dem Thema Fessenheim zu Wort gemeldet, der mal wieder in den Schlagzeilen stehen will. Zum Beispiel die Wohnbauministerin Emmanuelle Cosse von den Grünen, die jeglichen Rückhalt in ihrer Partei verloren hat, nachdem sie bei der letzten Kabinettsumbildung diesen Ministerposten entgegen dem Wunsch der Partei angenommen hatte. Sie kündigte an, „*die Schließung von Fessenheim würde noch 2016 erfolgen*“. Nur: Emmanuelle Cosse hat mit dem Dossier nicht das Geringsste zu tun und die Tatsache, dass sie bei den Grünen ist, prädestiniert sie noch lange nicht dazu, eine solche Entscheidung treffen zu können.

Die Schließung von Fessenheim, eines der vielen Wahlversprechen von François Hollande im Jahr 2012, hängt eng mit der Betriebserlaubnis eines neuen Atomkraftwerks in Flamanville zusammen. Dieses kann aufgrund haarsträubender Fehler beim Bau (das zentrale und fest verbaute Kühlbecken für die Brennelemente verträgt deren Temperaturen nicht) noch nicht ans Netz gehen. Damit Flamanville eines Tages in Betrieb genommen werden kann, muss EdF ein anderes Atomkraft-

werk schließen. Aber Fessenheim arbeitet mit zwei Reaktoren und EdF hat nicht die Absicht, ein „doppeltes Atomkraftwerk“ zu opfern, da es genügend Meiler mit nur einem Reaktor gibt, die man für Flamanville schließen könnte. Warum sollte man zwei Reaktoren abschalten, wenn man die Möglichkeit habe, anderswo nur einen stillzulegen?

Die zuständige Umweltministerin Ségolène Royal brachte den Mut nicht auf, die Schließung von Fessenheim anzuordnen, vielmehr machte sie den Bock zum Gärtner, indem sie EdF selbst die Wahl überließ, welches Atomkraftwerk im Gegenzug für die Betriebserlaubnis für Flamanville geschlossen werden soll. Und für die vage in Aussicht gestellte Schließung von Fessenheim hat sie das Jahr 2018 angekündigt. Genau da liegt das Problem. Denn vor 2018 kommt bekanntlich noch das Wahljahr 2017. Und das ist das Kleingedruckte in der Ankündigung der Schließung von Fessenheim: Diese wird nämlich nur stattfinden, sollten die Sozialisten 2018 noch die Regierung stellen. Für den Fall eines (höchst wahrscheinlichen) Regierungswechsels haben die Konservativen jedenfalls bereits angekündigt, die Pläne zur Schließung von Fessenheim rückgängig zu machen.

Ansonsten sind in Frankreich die Reaktionen auf die von verschiedenen deutschen Politikern geäußerte Forderung nach der Schließung von Fessenheim (und Cattenom im französisch-saarländischen Grenzgebiet) virulent. Aber ob man die Gefahren von Fessenheim durch das Schüren eines primitiven Antigermanismus wirklich in den Griff bekommt?

Kai Littmann

Rédacteur en chef du site bilingue  
[eurojournalist.de](http://eurojournalist.de) pour le Rhin Supérieur

## Incident nucléaire

La centrale nucléaire de Fessenheim, la plus ancienne de France et la plus proche de l'Allemagne, aurait connu une panne sévère le 9 avril 2014, que les autorités françaises n'auraient pas signalée.

Réd.